

„Ich kümmere mich darum.“ Diesen Satz bekomme sie oft zu hören, sagt Gerlinde Meyer (Name von der Redaktion geändert), wenn sie sich über die Zustände im Haus Johannes der Diakonischen Altenhilfe beschwert. „Aber es passiert nichts.“ Sie kritisiert mangelnde Hygiene, dreckige Kleidung der Bewohner und hohe Mitarbeiterfluktuation. Die Pflegekräfte wirkten überfordert.

Sie nennt Beispiele aus ihrer persönlichen Erfahrung: Ihr Mann trage mittags eine durchnässte Windel, weil diese morgens nicht gewechselt worden sei. Die Fingernägel seien ständig schmutzig. Manchmal treffe sie ihn mittags noch in seiner Nachtwäsche an. Im Sommer vergangenen Jahres habe es ein Gespräch mit anderen unzufriedenen Angehörigen gegeben. Doch geändert habe sich seitdem nichts. „Was sie gut können, ist reden“, sagt Gerlinde Meyer über die Verantwortlichen im Haus Johannes.



Einrichtungsleiter Marcel Graf und Dagmar Brusermann, theologischer Vorstand der Diakonischen Altenhilfe Leine-Mittelweser, reagieren auf die Vorwürfe einer Angehörigen.
Quelle: Rita Nandy

Keine Information über ansteckende Krankheit

Das Fass zum Überlaufen gebracht hätte unter anderem die fehlende Information über den Ausbruch eines Magen-Darm-Virus' im Pflegeheim Ende des vergangenen Jahres, sagt sie. Zudem seien die Kosten für die Unterbringung ihres Mannes gestiegen. Warum der Speisesaal im Erdgeschoss aufgelöst und die Essensversorgung auf die Stationen verlegt wurde, kann Meyer ebenfalls nicht nachvollziehen. Der Saal im Eingangsbereich wirke jetzt jedenfalls wenig einladend. All das sei von der Heimleitung nicht kommuniziert worden.



Der ehemalige Speisesaal ist groß und macht keinen einladenden Eindruck. Quelle: Rita Nandy

Geschäftsführung plant Versammlung

Ein Großteil der Kritikpunkte ist der Heimleitung bekannt. Sie hat eine erste Konsequenz gezogen und wird eine Angehörigenversammlung einberufen. Außerdem werde das veraltete Beschwerdesystem überarbeitet, verspricht Dagmar Brusermann, theologischer Vorstand der Diakonischen Altenhilfe Leine-Mittelweser.

Sie weiß, dass die moderne Konzeption der Betreuung auf Unverständnis stoße. Heutzutage würden gerade demenziell Erkrankte nicht mehr nach dem Motto „Hauptsache satt und sauber“ behandelt. Niemand zwingt die Bewohner, zu essen und zu trinken. Wenn sie ihre Kleidung, auch wenn diese schmutzig ist, anbehalten möchten, werde auch diesem Wunsch entsprochen. „Wir arbeiten nicht gegen den Widerstand der Menschen. Das ist manchmal für Angehörige schwer zu ertragen“, sagt Brusermann.

Aufenthaltsraum soll neuen Fußboden erhalten

Die Essensversorgung sei aufgrund neuerer Erkenntnisse in der Heimszene auf die einzelnen Stationen verlegt worden. Die Bewohner sollen wie zu Hause in ihren eigenen Bereichen essen. Zudem hätten sich dadurch die Wege für Mitarbeiter und Bewohner verkürzt, ergänzt Einrichtungsleiter Marcel Graf.

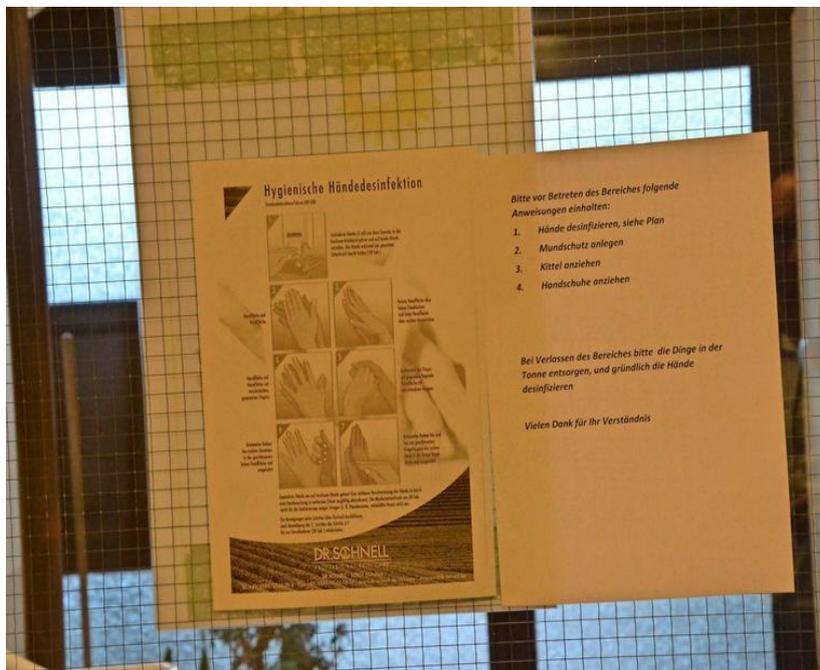
Der große Speisesaal, der jetzt als Aufenthaltsraum und für Gottesdienste genutzt werde, sei noch immer ziemlich groß, gibt Brusermann zu. Auch die gestapelten Stühle im

Eingangsbereich seien wenig einladend. Der Fußboden sei zudem sehr dunkel. „Das wollen wir ändern“, verspricht Graf.

Veränderungen werde es auch beim Personal geben. Im vergangenen halben Jahr hätten drei Pflegekräfte gekündigt. Eine neue Kraft beginne im April. Nächste Woche laufen Bewerbungsgespräche. Dank der langen Kündigungszeiten seien derzeit aber alle 85 Stellen im Haus Johannes besetzt. „Alle Mitarbeiter sind jetzt in Vollzeit und nach Tarif beschäftigt“, erklärt Brusermann. Das sei der Grund für die Kostensteigerung.

Bewohner sind wieder gesund

Nach einem Besuch vom Team Infektionshygienische Überwachung der Region Hannover habe es auch Aushänge über den Ausbruch des Norovirus' sowie Mundschutz und Kittel auf den Stationen gegeben. „Das hätte man besser machen können“, gibt Graf zu. Es habe aber keinerlei Beanstandungen von den Hygieneinspektoren gegeben. Seit Donnerstag sind alle erkrankten Bewohner wieder gesund.



Norovirus: Nach dem Besuch eines Hygieneinspektors haben Zettel auf besondere Hygieneanweisungen hingewiesen. Die Zettel sind mittlerweile entfernt worden, weil alle Bewohner wieder gesund sind. Quelle: Rita Nandy

Hygiene hat sich in Einrichtungen deutlich verbessert

Die Heimaufsicht der Region Hannover sei in Wunstorf für fünf Alten- und Pflegeheime sowie fünf Tagespflegeeinrichtungen zuständig, teilt Pressesprecherin Sonja Wendt mit. Im vergangenen Jahr habe es zwei Beschwerden gegeben. Jede Einrichtung werde mindestens einmal pro Jahr kontrolliert. Die Hygieneinspektoren kommen alle zwei Jahre. „Insgesamt hat sich in den vergangenen Jahren die Hygiene in den Einrichtungen deutlich verbessert“, schreibt Wendt.